

In aller Hände

Papier aus Gmund ist weltweit gefragt – bei den Filmfestspielen in Cannes ebenso wie bei der Oscar-Verleihung

Alle haben ihn gesehen. Wirklich alle. Hunderte im Saal, Millionen weltweit. Haben ihn angestarrt; gebannt mindestens, manche wie hypnotisiert – diesen Umschlag. Der Moderator hat ihn aufgerissen und etwa „Meryl Streep“ gesagt. Applaus, Reden, noch mal Applaus – und dann wieder dieser Umschlag. Es geht bei der Oscar-Verleihung ohne Meryl Streep. Auch Brad Pitt und George Clooney sind notfalls verzichtbar – ohne diesen goldenen Umschlag geht es nicht.

„Gmund Treasury“ hieß er in diesem Jahr und war der einzige Star des Abend aus Deutschland, aus der Büttenpapierfabrik Gmund am Tegernsee. Die war – im Gegensatz zur deutschen Filmelite – auch bei den Filmfestspielen in Cannes erfolgreich vertreten: Die Einladungen kamen aus Bayern.

Zu den Gmund-Kunden gehören seit 1829 Regierungen und Milliardäre ebenso wie Hochzeitspaare und Eventagenturen. Wer immer zu besonderen Anlässen einlädt, greift auf die Produkte des Marktführers in Designpapier zurück. Für Firmenchef Florian Kohler ist das naheliegend: „Sie tragen zum Smoking ja auch keine Gummistiefel.“ Ebenso unstimmig sei es, zu einem schönen Fest auf schnödem 80-Gramm-Drucker-Papier einzuladen: „Das passt nicht.“

Ähnlich sieht das der US-Designer J. P. Williams, der seit 16 Jahren regelmäßig über den Atlantik fliegt, um am Tegernsee sein Papier zu kaufen: „Heute wird so viel Arbeit in Internetseiten investiert, aber die Leute wollen etwas in der Hand halten, das ihnen in Erinnerung bleibt.“ Folglich ginge es darum, sinnlich-haptische Erlebnisse zu schaffen, denn „eine Internetseite können Sie nicht anfassen“. Eben das wissen auch die Organisatoren der Oscar-Verleihung, die ganz bewusst auf ein Traditionsprodukt „Made in Germany“ setzen und einen Umschlag in die Kamera halten, kein iPad.

Silber, Seide, Sellerie – Design-Papier für jeden Geschmack

Den „Gmund Treasury“ können die Oscar-Gewinner in die Hand nehmen, an sich drücken, jubelnd in die Höhe halten. Die Einladung zur Hochzeit, zur Taufe – oder eben nach Cannes – lässt sich gerahmt an die Wand hängen, ins Tagebuch kleben, nach Jahren noch wehmütig betrachten. Mit einer flüchtigen Bildschirmanzeige geht all das nicht.

„Bei aller Champagnerlaune über die neue Technik, über die rasend schnelle Verbreitung eines Textes – am Schreiben selbst hat sich seit Homer nichts geändert“, sagt Bestsellerautor Ferdinand von Schirach. Das gilt, wie in seinem Fall, für Bücher ebenso wie für Einladungen: Seit Menschen Feste feiern, ist die Einladung der erste Kontakt zwischen Gast und Gastgeber, ist dessen Visitenkarte, gibt den Rahmen vor, drückt Wertschätzung und Verbindlichkeit aus. Eine persönliche Einladung auf Büttenpapier lässt uns sofort im Kalender nachsehen, eine Offerte per Rundmail landet im Ordner „vielleicht“.

Für die persönliche, individuell gestaltete Einladung liefert Gmund das passende Papier: mit Silberpartikeln oder Schnittlauch, Kaffeebohnen, Gänsefedern oder Braukessel-Treber. Zwei Kollektionen kreiert Kohler jährlich und damit deutlich mehr als der Wettbewerb; produziert, was technisch machbar ist – und das ist bei Papier eine ganze Menge.

Mit ihren innovativen Papier-Serien hat Gmund in den vergangenen Jahren zahlreiche Design-Awards gewonnen. Vielleicht auch, weil die Firma ihr Motto, „Aus der Vergangenheit Kraft schöpfen“, ganz wörtlich nimmt: Am Tegernsee läuft die inzwischen älteste Papiermaschine des Kontinents. Das mehrere hundert Tonnen schwere Ungetüm ist seit 125 Jahren im Betrieb.

Ausgerechnet „damit können sie viel schneller auf Trends reagieren“, sagt Kohler, der den Betrieb in der vierten Generation führt. Denn „diese Maschine hat unzählige Stellhebel und Kombinationsmöglichkeiten. Bei modernen Maschinen für die Massenproduktion gibt es die nicht.“

Gleichwohl erfüllt die Papierherstellung bei Gmund höchste Umweltstandards: Eine weltweit einzigartige Reinigungsanlage säubert das Produktionswasser mit Ozon und ohne Zusatz von Chemikalien; verringert damit drastisch den Wasserverbrauch. Den Energieverbrauch deckt Gmund zu rund drei Vierteln aus eigener Wasserkraft, die Abfallmenge sank in den vergangenen zehn Jahren um mehr als 80 Prozent. Und selbstverständlich nutzt die Büttenpapierfabrik ausschließlich nachwachsende Rohstoffe.

Damit ist eine Einladung auf Gmund-Papier äußerst umweltfreundlich. Und individuell und persönlich ohnehin. Wenn Cannes im kommenden Jahr wieder seine goldenen Palmen vergibt und beispielsweise Einladungspapier mit Goldstaub wünscht, mit Palmen, mit beidem? Für Kohler keine Frage: „Dann machen wir das.“

Text und Rechte: Lutz-Peter Eisenhut/ Public Relations v. Hoyningen-Huene